

NUR SCHÜCHTERN?

EINE BEGEGNUNG MIT VICTOR DUBUISSON

Wird das nun ein Vergnügen, oder ein Desaster? Ein Interview mit Victor Dubuisson – eine zwiespältige Aussicht. Um den 25-jährigen Franzosen ranken sich Legenden wie um kaum einen anderen Spieler auf der Tour. Von schwieriger Kindheit und Autismus ist die Rede. Die französischen Journalisten hasen Victor Dubuisson. Und er hasst sie. Seit Jahren schon spreche er nicht mehr mit ihnen, heisst es. Anfang Juli bei seinem Heimturnier in Paris hatte «Dubush» sich geweigert, sich den Medien zu stellen, beantwortete dafür die Fragen von 30 Jugendlichen – die Medienvertreter pressten derweil ihre Ohren an die Fenster des Medienzentrums. Beim European Masters in Crans hat der Veranstalter den eigenwilligen Franzosen per Vertrag zu einem Interview mit der «Schweizer Illustrierten» verpflichtet. Unerfreuliche Erfahrungen aus dem Vorjahr haben die Massnahme nahegelegt.

Also dann, auf zum Gespräch ins edle «Guarda Golf Hotel». Dubuisson logiert standesgemäss. Arrogant soll er sein und undankbar, an Anstand sollte es ihm fehlen – viel Unerfreuliches ist über «VDub» zu lesen. Wie wird er mir begegnen? Wie demotiviert wird er sich beim Fotoshooting gebärden? Als er kommt, stellt er sich artig mit Vornamen vor, bemüht sich sichtlich um ein Lächeln und reicht die Hand zu einem eher zaghaften Händedruck. Er sucht auch Augenkontakt. Sehr kurz nur, dann schliessen sich Dubuissons Lider sofort wieder zu einer Art Schlafzimmerblick. Soll man es «sexy» nennen?

Die Körperhaltung verrät Unbehagen. Managerin Katie versichert ihm, es werde nur über Golf gesprochen und das Interview in einem klimatisierten Raum stattfinden. Dubuisson nickt, lehnt dankend eine Cola zero ab und nimmt Platz. In mir dämmert ein Ver-



KONTRAST Kälte hasst Victor Dubuisson. Das Gletscher-Bild im «Guarda Golf Hotel» gefällt ihm trotzdem.

«Ich habe mich in den USA nicht wohl gefühlt, war immer allein»

dacht: Ist dieser Mann, der bei jedem professionellen Golfturnier zum Kreis der Sieganwärter zählt, möglicherweise schlicht und einfach schüchtern?

Sicher fühlt sich Dubuisson vor allem auf dem Golfplatz. Dort präsentiert er sich modisch versiert, die halblangen blonden Haare neckisch frisiert und der Henriquette-Bart adrett getrimmt. Lächelt ihm, blitzt der Schalk in seinen Augen. Dann begeistert er mit Hammerdrives und inspirierten Schlägen aus schwierigen Lagen. Diese Lockerheit fehlt im Gespräch. Zaghaft und mit leiser Stimme erzählt er vom Ryder Cup. Eine tolle Abwechslung sei es gewesen, im Team zu spielen – «und wir haben die Amerikaner geschlagen». Der nächste Ryder Cup auf europäischem Boden wird 2018 in Paris gespielt. «Für Frankreich eine grosse Sache.» Und für Frankreichs besten Golfer? «Für mich natürlich auch. Der Platz ist grossartig, sehr schwierig und erfordert ein gutes langes Spiel.» Genau Dubuissons Ding.

Nicht ganz sein Ding scheint dagegen die US PGA Tour zu sein, auf der er zu Beginn dieser Saison gespielt hat. «Ich bin zurück in Europa.» Warum? «Ich habe mich in den USA nicht wohl gefühlt, war immer allein. Hier habe ich Freunde.» Sogar einige, die Französisch sprechen. Ein neuer Anlauf in den USA?

«Wenn, dann erst in ein paar Jahren.» Dubuisson bleibt wortkarg. Auch zum Thema Olympia; er möchte in Rio dabei sein, mehr sagt er nicht. Na dann, «bonne chance». Endlich – ein strahlender Blick aus seinen dunkelbraunen Augen. Das Interview ist überstanden, «Dubush» atmet auf.

Ich auch. Zum Glück hat die Begegnung vor der ersten Turnierrunde stattgefunden. Dubuisson reist am Freitag ab. Cut bei weitem verpasst. 138. von 156 Gestarteten. Gegen Schluss schleppt er sich als verkörperte Unlust über den Parcours. Neue Fans hat er sich im Wallis nicht gemacht. Es dürfte ihm keine schlaflosen Nächte bereiten.

Text: Mirjam Fassold, Foto: Stefan Matzke